

George Grosz wäre fündig geworden

Luxussanierung in der ehemaligen We-Di-Bar

VON UNSEREM REDAKTEUR
HERMANN WEIB

REGENSBURG. Sie hießen „Gaslight“, „Femina Bar“. Viertklassige Etablissements mit schönem Interieur, billigen Filmen und Animierdamen, die es bei der Kundschaft – mangels Liebreiz – mit krachertem Auftreten und derben Sprüchen probierten.

Eines dieser mittlerweile legendären Etablissements aus der Zeit, als das Sex-Geschäft in der Altstadt noch geduldet war, war die „We-Di-Bar“, Zur Schönen Gelegenheit Nr. 10. George Grosz wäre hier fündig geworden, der Maler. Das

Der Abbacher Anwalt Bernhard Schaffer, Geschäftsführer der Urbana Wohnungsbaugesellschaft mbH, hat für sein Viereinhalb-Millionen-Bauvorhaben, im Zuge dessen sich Aschenputtel in ein Wohnjuwel mit insgesamt 23 Einheiten verwandeln soll, seinerseits in den Annalen gekramt.

Demnach läßt sich die Errichtung des Anwesens in der heute erhaltenen Form bis ins 18. Jahrhundert zurückverfolgen. „Das war“, sagt Schaffer, „die Zeit, als die Fürsten von Thurn und Taxis die Vertretung des Kaisers als Prinzipalkommissar übernahmen und mit dem gesamten Hofstaat nach Re-

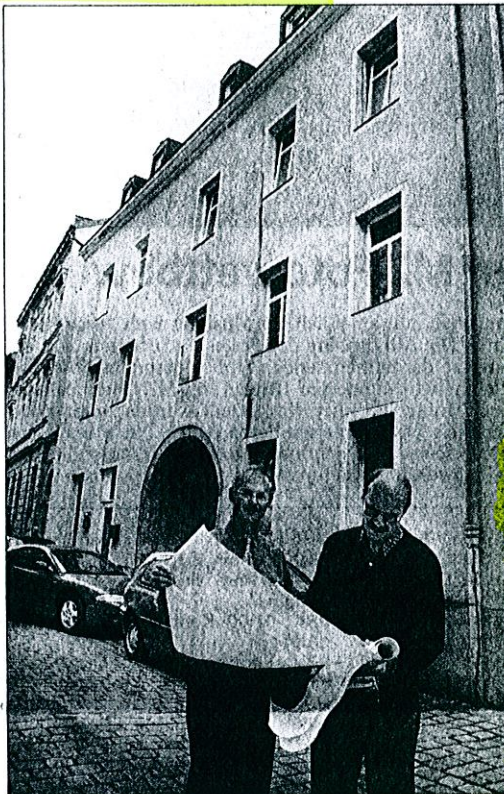
gensburg übersiedelten. Ein Umstand, der das gesellschaftliche Leben der Stadt völlig veränderte.“

Nicht, daß der Jurist und sein Architekt Johann Künzel aus Pentling die barocke Pracht von damals wiederauferstehen lassen wollten.

Aber neuzeitlich-glanzvoll darf's schon sein, wenn sich das dreigeschossige traufständige Mansarddachhaus mit modernster Ausstattung – darunter zwei Aufzüge – zurückmeldet im Hier und Jetzt. Das, so Schaffer, wird noch dauern, bis zum Spätherbst des kommenden Jahres.

Die 23 Wohneinheiten, alle samt Eigentumswohnungen, sind von unterschiedlichem Zuschnitt. Die Bandbreite reicht vom „Studenten-Appartement“ über die „vielseitige Single-Wohnung“ bis zur „anspruchsvollen Altstadtwohnung für die junge Familie“.

Die ohnehin reizvolle Wohn-Situation mit dem quadratischen Innenhof, der von der „Schönen Gelegenheit“ bis in die Rote-Löwen-Straße reicht, soll durch einen architektonischen Kunstgriff noch aufgewertet werden: „Die Anbauten aus jüngerer Zeit werden entfernt, der südliche Zwischentrakt um ein Geschöß reduziert.“ Ergebnis: „Eine nicht nur für Altstadtverhältnisse außerordentlich großzügige Belichtung“, die über Balkone, Wintergärten und (Dachterrassen) eingefangen werden soll.



Bauherr Schaffer (l.), Architekt Künzel

Foto: Nübler

Milieu? Verschwamm im Schummerlicht: Gnädig legte es sich über die von Mühsal gezeichneten Gesichter und Körper, die so gar nichts hatten von dem, was man Sex-Appeal nennt. Man mußte nicht lange hinschauen, um zu sehen, was passiert, wenn das Leben es nicht gut mit einem meint.

Für die „We-Di-Bar“, die alle Säuberungsaktionen überlebte, kam das Aus im Mai des Jahres '91 eher zufällig. Ein betrunkenen Zecher hatte sich ins Dachgeschoß verlaufen und aufgrund seines desolaten Zustandes, wie er später sagte, das Haus angezündet. Zitternd und frierend standen die ehrenwerten Damen damals auf der Straße, danach gingen die roten Lichter für immer aus. Jetzt – wird luxussaniert.